

Brandrisiko

Betriebsanweisungen
missachtet

Titel

Qualitätsmanagement

Die IFS GmbH bei der ÖSG
und der MWVG

Seite 2

Schimmelschaden

Schleimpilze sind für Holz
ungefährlich

Seite 3

Leitungswasserschäden

Das IFS setzt auf
Schadensbegrenzung

Seite 4

Feuer in einer Ostereier-Fabrik

Das IFS-München auf Spurensuche

Wer nicht die Zeit und Muße findet, selbst Ostereier zu färben und zu verzieren, kann sie schon bunt im Laden kaufen. In einer Ostereierfabrik suchte ein IFS-Gutachter aus München in diesem Fall nach einer Brandursache. Beim Reinigen der Färbearanlage war ein Feuer ausgebrochen, das sich auf weite Teile der Produktionshalle ausweitete und erheblichen Schaden anrichtete.

Ein Imagefilm des Unternehmens zeigte den Ablauf des Färbens: Die Hühnereier wurden durch rotierende, mit Teppichboden bespannte Walzen eingefärbt. Die verwendete Farbe lief aus einem Schlauch über Walzen und Ostereier. Sie war mit Schellack in Ethanol gelöst. Zum Reinigen der Anlage benutzten die Mitarbeiter ebenfalls Ethanol – und am Schadentag noch dazu besonders großzügig, da am folgenden Tag eine Betriebsbesichtigung erwartet wurde.

Weder auf den Filmaufnahmen noch bei der Untersuchung vor Ort konnte der Gutachter irgendwelche Vorsichtsmaßnahmen feststellen, die der Betrieb wegen der leichten Entflammbarkeit und dem Explosionsrisiko von Ethanol getroffen hätte. Im Sicherheitsdatenblatt und in den Betriebsanweisungen wurde ausdrücklich auf die Gefahren im Umgang mit diesem Stoff hingewiesen. Doch keine der geforderten Maßnahmen hatte das Unternehmen erfüllt. Daher konnten sich im Bereich der Färbearanlage ungehindert Ethanoldämpfe sammeln, die dann durch einen Schaltfunken oder durch elektrostatische Entladung zündeten.



Ein ungewöhnlich buntes Schadenbild in der Ostereierfabrik

Foto: IFS



AUF EIN WORT

Teilweise im Stundentakt traf im Winter Aufträge zur Untersuchung von Leitungswasserschäden im IFS ein. Grund war der langanhaltende Frost. Streng genommen ist dieser aber nicht die Ursache der Schäden. Vielmehr werden durch den Frost bauliche Mängel und Mängel in den Betriebsbedingungen offen gelegt. Egal wie man es betrachtet – für

die Versicherer steigen die Leitungswasserschäden weiter. Auf der Internetseite des IFS (www.ifs-ev.org) haben wir eine Checkliste für einen Wintercheck wasserführender Leitungen veröffentlicht. Diese kann auch helfen, Leitungswasserschäden als Frostschäden zu erkennen – was nicht immer einfach ist. Im Herbst 2009 hatte ich an gleicher Stelle schon darauf hingewiesen, dass es keine einfachen Maßnahmen zur

Verhütung von Leitungswasserschäden gibt, dass man ihr Ausmaß aber begrenzen kann, indem man die Hausinstallationen unter bestimmten Bedingungen automatisch absperrt. Für diesen Weg setzen wir uns weiter ganz entschieden ein. Welche konkreten Aktivitäten wir bereits unternommen haben, lesen Sie auf Seite 4.

Dr. Rolf Voigtländer
Geschäftsführer des IFS

Kundenorientierung im Fokus

ÖRAG Service GmbH und MWSG zertifiziert



Zufrieden mit der Zertifizierung (v.l.): Andreas Weise (Auditor ZDH-ZERT), Dr. Axel Romanus, Shirin Wiechers (QM Beauftragte), Jürgen Schmitt (Geschäftsführer ÖSG) und Marcus Hansen (Hauptgeschäftsführer ÖSG und Geschäftsführer MWSG)

Die „ÖRAG Service GmbH“ und die „Mehrwert Servicegesellschaft mbH“ (MWSG) haben das Zertifikat nach DIN EN ISO 9001 erhalten. Die Gutachter Dr. Axel Romanus und Dirk Horstmann von der IFS Umwelt und Sicherheit GmbH haben die Tochterunternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe 15 Monate lang auf

dem Weg zur Zertifizierung begleitet und unterstützt. Die Dienstleistungsunternehmen aus Düsseldorf betreuen Kunden und Auftraggeber der Sparkassen und der öffentlichen Versicherer. Daher steht Kundenorientierung bei allen Prozessen im Mittelpunkt. Abläufe zu beschreiben und ihren Erfolg zu messen, ist für beide Unter-

nehmen nicht neu. Darum fanden die Gutachter bereits bei den ersten Planungsgesprächen zur Einführung des Qualitätsmanagementsystems eine solide Arbeitsgrundlage vor. Sowohl bei der ÖRAG Service GmbH als auch bei der MWSG war man in der Lage, Prozess-erfolge und Kundenzufriedenheit zu messen. Schnell füllten sich die von der IFS GmbH zur Verfügung gestellten QM-Datenbanken mit geeigneten Dokumenten, um Prozesse abzustimmen, zu dokumentieren und zu optimieren. Da alle Mitarbeiter auf diese Datenbanken zugreifen können, ist das System vollkommen transparent. Es wird von allen mitgetragen und weiterentwickelt.

Weil Qualitätsmanagement in beiden Häusern bereits sehr erfolgreich etabliert war, verzeichnete das neue System mit geringem Aufwand schnell

Erfolge. Vor allem galt es, die vorhandenen Abläufe der geltenden Norm anzupassen. Dabei wurden Qualitätsziele klar definiert und Verbesserungspotentiale herausgearbeitet.

Qualitätsmanagement ist ein kontinuierlicher Prozess und der Entschluss, die eigene Arbeit immer wieder kritisch zu betrachten und zu verbessern. Die Zertifikatsübergabe, mit der beiden Dienstleistern nun die Qualität ihrer Arbeit von unabhängiger Seite bestätigt wurde, ist also keinesfalls ein Abschluss. Doch das Zertifikat ist ein wichtiger Wegpunkt und Zeugnis einer erfreulichen Zwischenbilanz.



Im Call-Center der MWSG wird am Qualitätsmanagement-System gearbeitet. Fotos: ÖRAG

News

Verstärkung für Stuttgart...

Das IFS-Büro in Stuttgart ist zur Zeit mit zwei Diplomchemikern besetzt. Nun bekommt der Standort Verstärkung durch einen Ingenieur der Elektrotechnik: Dipl.-Ing. (FH) Jens Dornbrach hat im Februar mit der Einarbeitung in Kiel begonnen. Geboren in Güstrow lebt Dornbrach heute in Oberjettingen bei Stuttgart. An seiner neuen Aufgabe reizt ihn besonders die Ermittlungsarbeit vor Ort. Zu erreichen ist Jens Dornbrach unter dornbrach@ifs-ev.org.



Jens Dornbrach

... und für München

Auch die Außenstelle München wird personell ausgebaut: Dr. Michael Kuhn ist ebenfalls seit Februar neu im IFS. Dies sei sein Wunsch-Arbeitsplatz, verriet Kuhn, denn neben der Chemie sei Feuer seine zweite Leidenschaft. 15 Jahre war er für die Freiwillige Feuerwehr aktiv, teilweise als Ausbilder und Gruppenführer. Daher freue er sich, als Brandursachenermittler neue Erfahrungen und Erkenntnisse zu sammeln. Dr. Michael Kuhn erreichen Sie unter kuhn@ifs-ev.org



Dr. Michael Kuhn

Risiko unterschätzt

Gase aus Bauschaumdosen verursachten Explosion



Hier sollte die Salzgrotte entstehen.

Foto: IFS

Bei Bauarbeiten in einem Wohnhaus kam es zu einer Katastrophe: Im Keller des Gebäudes sollte eine „Salzgrotte“ entstehen. Darum waren am Schadentag Arbeiter damit beschäftigt, mit Bauschaum die Wellnesslandschaft zu gestalten. Sie hatten etwa 130 Dosen des Schaums entleert, als es eine

Explosion gab. Dabei kamen zwei der Männer ums Leben, die anderen beiden wurden schwer verletzt. Die Salzgrotte sollte in zwei Räumen gebaut werden, die ein Mauerdurchbruch verband. Im hinteren Raum gab es ein kleines Kellerfenster. Dieses war die einzige Belüftung im Arbeitsbereich.

Als die Hausbesitzerin eine gute Stunde vor der Explosion in den Keller ging, um mit den Arbeitern zu sprechen, bemerkte sie einen beißenden Geruch, und die Luft war nebelig. Auf den Dosen des Montageschaums und im entsprechenden Sicherheitsdatenblatt wurde ausdrücklich auf die Notwendigkeit einer ausreichenden Durchlüftung oder Absaugung hingewiesen. Die austretenden Treib- und Lösemittelgase konnten in dem nicht durchlüfteten Keller ein zündfähiges Gas-Luft-Gemisch bilden. Im Arbeitsbereich fehlte jedoch nicht nur die Belüftung beziehungsweise Absaugung. In dieser explosionsgefährdeten Atmosphäre hätten ausschließlich ex-geschützte Geräte zum Einsatz kommen dürfen. Aber auch diesen Sicherheitshinweis hatten die Männer ignoriert.

Verwechslung nicht ausgeschlossen

Schleimpilze zerstören keine Baustoffe

Nach einer Leckage an der Heizungsanlage im Untergeschoss eines Wohnhauses waren auffällige Geflechtstrukturen an der Kellerwand zu sehen, die sich bis über den Boden erstreckten. IFS-Gutachter Axel Althaus sollte feststellen, ob es sich um den Befall durch einen Holz zerstörenden Pilz handelte. Nach der Laboranalyse vor Ort entnommener

Proben konnte er Entwarnung geben: In dem Keller befanden sich Schleimpilze. Trotz des Namens handelt es sich bei diesem Organismus nicht um einen Pilz im herkömmlichen Sinne. Schleimpilze sind eine Spezies zwischen Tier- und Pflanzenwelt. Sie vermehren sich wie Pilze und bilden Fruchtkörper, können sich aber in einem bestimmten Lebensstadium frei

auf Oberflächen bewegen. Die dabei entstehenden Kriechspuren sehen einem Pilzmyzel zum Verwechseln ähnlich. Da Schleimpilze sich von Bakterien und Pilzsporen ernähren, findet man sie überall, wo pflanzliches Material zersetzt wird. Sie sind sehr anpassungsfähig und können selbst Nahrungsmangel und Trockenheit lange Zeit überdauern. Für Baustoffe ist diese außergewöhnliche Lebensform jedoch vollkommen ungefährlich.



Der Rindenpilz (links) und der Schwamm (mitte) zerstören Holz. Das Bild rechts zeigt Kriechspuren eines Schleimpilzes.

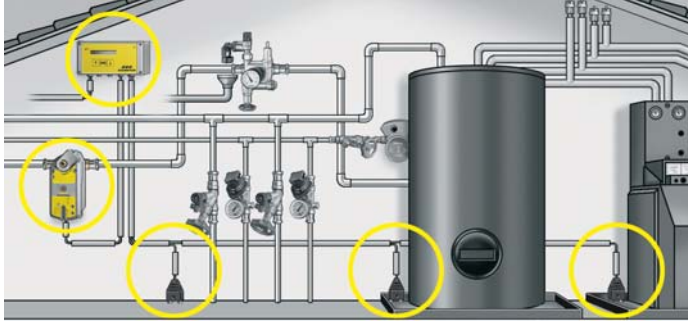
Fotos: IFS

Nach dem Frost

Ein Winter mit langen Frostperioden liegt hinter uns. Während der vergangenen Monate wurden im IFS überdurchschnittlich viele Frostschäden untersucht. Doch jetzt, wo das Thermometer wieder klettert, wird das Thema Frost noch einmal zum Schwerpunkt: Viele Schäden an wasserführenden Leitungen werden erst mit einsetzendem Tauwetter sichtbar, wenn Eis in den Rohren wieder zu fließendem Wasser wird oder im Winter ungenutzte Leitungen erneut in Betrieb genommen werden. Bei Leitungswasserschäden ist es also gerade jetzt wichtig zu untersuchen, ob sie eine Folge von Frosteinwirkung sind. Dafür ist es nötig, nicht nur den geschädigten Leitungsabschnitt oder das geschädigte Bauteil anzusehen, sondern das gesamte Objekt, insbesondere die Einbausituation. Die Stände der Wasser-, Strom- und Gaszähler ermöglichen den Vergleich mit Vorjahreswerten und können Aufschluss geben, wie viel Wasser ausgetreten ist und ob die Heizung in Betrieb war. Im Winter veröffentlichte das IFS eine Checkliste, mit der Punkt für Punkt wasserführende Systeme frostsicher gemacht werden können. Dieselben Fragen können nun klären, wie frostsicher eine Installation gewesen ist. Das Dokument steht zum Download auf der Internetseite www.ifs-ev.org. Frosteinwirkung verursacht immer wieder erhebliche Leitungswasserschäden. Oft ereignen sie sich in ungenutzten Gebäuden oder während die Bewohner im Urlaub sind und bleiben daher relativ lange unentdeckt. Ein Leckageschutzsystem kann in vielen Fällen den Schadenumfang begrenzen.

Leitungswasserschäden begrenzen

Ein Interview mit IFS-Geschäftsführer Dr. Rolf Voigtländer



Schadensbegrenzung durch ein System in der Dachzentrale: Markiert sind die Steuereinheit (oben), das Ventil (links) und die Wasserfühler. Grafik: KEMPER

IFS Report: Das IFS setzt sich massiv dafür ein, Hauswasserinstallationen mit elektrisch betriebenen Ventilen auszurüsten, die z.B. bei Abwesenheit oder unkontrolliertem Wasseraustritt automatisch schließen. Was versprechen Sie sich davon?

Dr. Voigtländer: Wir kennen die Probleme der Versicherungswirtschaft mit Leitungswasserschäden sehr genau. Haben wir doch Tausende solcher Schäden untersucht. Die Ursachen reichen vom Handwerkerpfusch bis zum Materialversagen nach jahrzehntelanger Nutzung. Es gibt keine Maßnahme, die alle Arten von Leitungswasserschäden in einfacher Weise verhindern kann. Deshalb setzen wir auf eine andere Strategie: Wenn man die Schäden schon nicht verhindern kann, so kann man doch die Schadenhöhe durch automatische Absperrung der Leitungen deutlich vermindern.

IFS Report: Wie soll das gehen?

Dr. Voigtländer: Wir setzen am Hauswasseranschluss an. Der besteht üblicherweise aus einem mechanisch zu betätigenden Ventil, einem Wasserzähler und einem zweiten, mechanisch zu betätigenden Ventil. Direkt hinter diesen Komponenten soll ein elektrisch zu betätigendes Ventil eingebaut werden.

IFS Report: Welchen Vorteil soll das bringen? Man kann auch die mechanisch zu betätigenden Ventile bei Abwesenheit schließen.

Dr. Voigtländer: Das stimmt. Ich kenne aber niemand, der das tatsächlich macht. Wenn das Absperrn aber per Knopfdruck an der Haustür möglich ist, geht das ganz unkompliziert.

IFS Report: Man kann das Absperrn aber auch da vergessen.

Dr. Voigtländer: Auch das stimmt. Die diskutierte Lösung ist die einfachste. Man kann sich natürlich viel mehr vorstellen. Die Absperrung könnte auch durch eine Zeitschaltuhr, ein Block-

schloss oder auch durch Wassersensoren ausgelöst werden.

IFS Report: Ist diese Technik am Markt verfügbar?

Dr. Voigtländer: Fest steht, dass elektrisch zu betätigende Ventile oder Hähne seit vielen Jahrzehnten zum Beispiel in der chemischen Industrie eingesetzt werden – nur eben nicht in Hauswasserinstallationen. Das wollen wir ändern. Produkte für den Trinkwasserbereich benötigen eine Zulassung durch die Deutsche Vereinigung des Gas- und Wasserfaches e.V. (DVGW). Wir haben deshalb alle Hersteller angeschrieben, die DVGW geprüfte Absperrrichtungen mit den in Hauswasserinstallationen üblichen Abmessungen produzieren, und angefragt, ob diese auch mit elektrischem Antrieb verfügbar sind.

IFS Report: Wie sieht das Ergebnis aus?

Dr. Voigtländer: Keiner der Hersteller bietet elektrische Stellglieder zu seinen Armaturen an. Auch die Frage, ob möglicherweise Kunden der Hersteller gewerbsmäßig die hergestellten Armaturen mit elektrischen Stellgliedern ausrüsten, konnte nicht positiv beantwortet werden.

IFS Report: Es sind doch aber Systeme am Markt erhältlich, die als Komplettsystem die von Ihnen genannte Zielstellung realisieren können.

Dr. Voigtländer: Wir recherchieren das gerade systematisch. Zum Beispiel ist die Firma JUDO-Wassertechnik seit Jahren mit einem System am Markt, das den Wasserdurchfluss misst und bei Abweichungen vom Normalbetrieb die Leitung absperrt. Neben JUDO-Wassertechnik sind weitere Firmen mit Komplettsystemen am Markt wie BWT, Kemper, Seppelfricke und Syr. Die Liste ist möglicherweise noch nicht vollständig. Wir wollen uns jetzt näher mit diesen Systemen beschäftigen und Tests durchführen. Darüber wollen wir dann demnächst im „schadenprisma“ berichten. Das würde hier den Rahmen sprengen.

IFS Report: Die von Ihnen vorgeschlagenen Absperrrichtungen sind sicherheitsrelevante Produkte, die das Geschäft der Versicherer tangieren. Üblicherweise werden solche Produkte vom VdS geprüft und zugelassen. Gibt es Aktivitäten in diese Richtung?

Dr. Voigtländer: Wir haben mit dem VdS Kontakt aufgenommen. Es wurde großes Interesse am Thema signalisiert.

IFS Report: Zum Schluss die Frage nach Preisen. Was wird ein Versicherungsnehmer investieren müssen?

Dr. Voigtländer: Der Preisbereich liegt heute bei etwa 300 bis 1000 Euro. Hinzu kommt die Montage. Wenn der Verbreitungsgrad deutlich erhöht wird, werden auch die Preise deutlich fallen. Früher kosteten Rauchmelder auch ca. 50 Euro. Heute sind sie zu einem Bruchteil dieses Preises zu haben. Wir lassen uns durch die gegenwärtigen Preise jedenfalls nicht entmutigen.

Adressfeld

IMPRESSUM

Herausgeber:
Institut für Schadenverhütung
und Schadenforschung der
öffentlichen Versicherer e.V.
Preetzer Straße 75
24143 Kiel
Tel. 0431 7 75 78 - 0
E-Mail: mail@ifs-ev.org
www.ifs-ev.org

Redaktion, Layout:
Redaktion Kiel, Ina Schmiedeberg
Choriner Straße 64a
10435 Berlin
Tel. 030 44 04 31 31
E-Mail: schmiedeberg@redaktion-kiel.de

Druck:
Carius Druck Kiel GmbH
Boninstraße 25
24114 Kiel
Tel. 0431 6 24 46